

Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg

13. Mai 2023

KZ Friedhof Birnau

Liebe Freunde, liebe Freundinnen,
sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor wenigen Tagen am 1. Mai haben viele von uns den Tag der Arbeit gefeiert – ein Tag mit mehr als hundertjähriger Tradition.

Am 2. Mai vor 90 Jahren stürmten die Faschisten in Deutschland die Gewerkschaftshäuser und zerschlugen die freien Gewerkschaften in Deutschland.

Am 8. Mai vor 78 Jahren – die Kapitulation und Befreiung des Nazi Deutschland vom Faschismus.

Der Alltag der Menschen damals wurde bestimmt vom Kampf ums Überleben: viele haben den Krieg nicht überlebt, viele sind umgekommen, ja wurden brutal ermordet ...

... Und heute gedenken wir diesen Menschen.

Männer, Frauen und Kinder die in Vernichtungslager systematisch zu Tode kamen, Zwangsarbeiter – wie hier im Landkreis in der Rüstungsindustrie, welche die Strapazen der Arbeit nicht überlebten.

Die Bilanz der Nazi-Politik war unsäglich und schrecklich: In Europa Millionen von Toten und Verletzten, zerbombte und verbrannte Städte, eine weitgehend zerstörte wirtschaftliche Infrastruktur.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 hatte auch das Ende des Terror-Regimes der Nazis besiegelt.

Gedenken an das Gestern, an die Vergangenheit ohne die Konsequenzen für das Heute und das Morgen – das wäre bloßes Ritual.

Eine Erinnerungskultur die beides umfasst: das Gestern und das Heute – dafür haben sich viele von uns stark gemacht.

Werfen wir gemeinsam einen Blick auf das Heute: wir stellen einen zunehmenden Rechtsradikalismus in diesem Land fest. Hass-Parolen gegenüber Minderheiten werden zunehmend salonfähig, Die aktuelle Debatte um den Zustrom von Geflüchteten wird zum Synonym. Wer ausländischen Menschen in diesem Land die Existenzberechtigung hier streitig macht, wer fordert, dass ausländische Eltern ausgewiesen werden, wenn ihr Nachwuchs straffällig wurde, der bereitet - bewusst oder unbewusst - den Boden für rechtsradikale Parolen, denn er schürt Ängste!

In dem Maße, wie sich Gesellschaft und Politik unfähig zeigen, Perspektiven zur Problembewältigung zu entwickeln, entstehen aus Ängsten Feindbilder.

Feindbilder sind immer irrational und projektiv, aber Feindbilder geben Halt und lenken vom Versagen der Gesellschaft ab und vor der eigenen Verantwortung.

Und ich spitze es zu:

Bei der Politik "Innere Sicherheit" handelt es sich um eine Technik, Wahlen zu gewinnen und nicht um das Lösen von gesellschaftlichen Problemen.

Ein Land in dem Menschen glauben, man könnte die ganze Welt mit unseren Waren überschwemmen, die Tür für Fremde aber geschlossen halten, wird ihrem Anspruch an ein demokratisches Gesellschaftssystem nicht gerecht.

Oder heißt das Prädikat 'Made in Germany' in Wirklichkeit "wirtschaftlich riesig - menschlich unzureichend" ?

Faschismus in Europa ist nicht länger expansiv, sondern kontraktiv – das war die Kernaussage einer Kolumne, die am 26.10.22 in der Taz erschien. [Der Autor Georg Diez ist Chefredakteur von „The New Institute“]

Ich zitiere seine Kolumne in Auszügen:

„Der historische Faschismus – in Deutschland und Italien etwa in den 1920er und 1930er Jahren – zeichnete sich ... durch die Verherrlichung einer mythologischen Vergangenheit aus, die Propaganda von „wir“ gegen „die“, einen Antiintellektualismus, den hierarchischen Führerkult, eine Opferrhetorik, die Rede von Sicherheit und Ordnung, von Arbeit und Disziplin; das führte zu einem Weltkrieg und der Ermordung von sechs Millionen Juden.

Der Faschismus heute ist anders und langsam zeigen sich seine neuen Züge. Der Faschismus braucht keine Eroberungen mehr ... Heute ist der Faschismus nicht expansiv, sondern kontraktiv, das Land zieht sich zusammen, es schützt sich, merkantilistisch durch eine Handelspolitik, die nationalen Egoismus an die erste Stelle setzt. ... Die Nation also als Schutzraum vor der Gegenwart – und jedes Individuum Teil eines größeren Ganzen.

Der Faschismus ist, obwohl Faschisten immer von Sicherheit und Ordnung reden, das Gegenteil dieser Ordnung. Die Rhetorik ist eine von Angst und Ausgrenzung, die Programme beschreiben eine bedrohte Ordnung und formulieren simplifizierende Lösungsversprechen. Zentral für den Faschismus ist es, die Komplexität der Welt radikal zu reduzieren. Das funktioniert am besten, wenn man auf Emotionen setzt statt auf Rationalität. Die faschistische Ordnung ist damit eine grundsätzlich andere.“

Für die Nachkriegsgeneration war die Aussage „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg“ das politische Bekenntnis aus der Vergangenheit lernen und dabei in die Zukunft blicken. Für alle weiteren Generationen – die in relativen Frieden in Deutschland, in Europa aufwachsen konnten – ist Krieg ein Zustand aus dem Geschichtsbuch und kriegerische Auseinandersetzungen ein Wahnsinn in anderen Kontinenten.

Für diese Generationen war der Angriffskrieg von Putin-Russland auf die Ukraine ein Realitätsschock.

Und wieder bewahrheitete sich ein altes Zitat: erstes Opfer im Krieg ist die Wahrheit!

Bereits nach wenigen Tagen zeigte der Angriffskrieg sein wahres Gesicht: keine Spezialoperation gegen Faschisten im Nachbarland, sondern brutalster Terror gegen die Bevölkerung – mit dem Ziel der Zermürbung.

Wir müssen leider feststellen: am 444. Kriegstag ist keine Lösung in Sicht!

Was mich persönlich wenige Tage nach dem Angriffskrieg erschreckt hat, sind die Bilder im Wohnzimmer und ist die Tatsache wie schnell eine zutiefst militaristische Sprache in unseren Medien – auch den öffentlich-rechtlichen Einzug gehalten hat. Generale a.D. erklären uns die Kampfhandlungen, geben Vermutungen zum Besten oder – noch schlimmer – üben sich in theoretischen Sandkastenmanövern. Wir hören jeden Tag in den Nachrichten einen Wortschatz wie ein randvoller Waffenschrank. Wenn es stimmt, dass das Denken die Sprache beeinflusst und die Sprache das Denken, dann sollten wir uns um verbale Abrüstung bemühen.

Erst vor wenigen Tagen ertappte ich mich selbst. Die tobenden Enkelkinder hatten ein mittleres Durcheinander im Wohnzimmer hinterlassen und ich war kurz davor zu sagen „als hätte eine Bombe eingeschlagen“.

Ein Sprichwort aus Portugal sagt „Wer Frieden hält und Steine sammelt, wird eine Zeit finden, sie zu werfen“.